

WIR

Jahresbericht 2024

MIT EUCH

Prozessorientiert führen

IN BEWEGUNG

Neue Pastorengeneration

Unterwegs

WIR MIT EUCH IN BEWEGUNG



Bund
Evangelischer
Täufergemeinden

Ausgabe
2025

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bund der Evangelischen Täufergemeinden
(www.etg.church)

Verbandsleiter Bund ETG:
Thomas Dauwalter

Redaktion ETG unterwegs:
Helena Gysin, Aathalstrasse 8,
CH-8607 Seegräben
Tel. 0041 (0)43 928 22 24
redaktion@etg.church

Erscheinungsweise: jährlich

Korrektorat: Elke Föll, Neuhütten
Layout: Rebekka Guedes, Beinwil am See
Druck: gndruck ag, Bachenbülach
Fotos: ZVG, Adobe Stock, Unsplash
Grundlayout: Gorus Media GmbH

Sekretariat Bund ETG:
Walter Meier
Bahnstrasse 15
CH-8610 Uster

INHALT

- 03 Editorial
- 04 Jahresbericht 2024
- 06 Bundesleitung/Jugendcoaches

JAHRESSCHWERPUNKT

- 08 Impuls: Prozessorientiert führen – Menschen beteiligen
- 10 Wir brauchen diese bunten Vögel

IN BEWEGUNG

- 12 Die ETG Rümlang – Eine Stadt auf dem Berg
- 14 Leib und Seele – Ein Gastroangebot der Kirche Lindenwiese
- 16 ETG Spaichingen – Veränderung & Neuausrichtung
- 18 Neue Pastorengeneration: Mit junger Kraft voraus
- 22 Vom Sonntag in den Alltag – Glauben leben auf yourmission.life

WIR – MIT EUCH

- 23 Gemeindeübersicht
- 24 Veranstaltungen 2025



Liebe Leserin, lieber Leser

Im vergangenen Jahr war ich in verschiedenen Gemeinden des Bundes ETG zu Besuch. Dabei habe ich mich gefragt, was eine Gemeinde zu einer ETG-Gemeinde macht? Gibt es so etwas wie ein ETG-Gen? Denn erstaunlich war, ich fühlte mich dank wertvoller Begegnungen überall zu Hause.

Diese Woche habe ich mich mit einem Freund zum Abendessen getroffen. Er sagte folgendes: „Weißt du, das besondere an der ETG ist, dass eine große Breite an theologischen Meinungen möglich ist, so dass auch ich einen Platz finden konnte.“ Wahrscheinlich ist es deshalb nicht die eine Theologie, die die Menschen des Bundes ETG eint. Ziemlich sicher hat auch die gemeinsame Geschichte ihre einende Kraft eingebüßt. Und wenn ich an meine Begegnungen zurückdenke, so erscheinen mir die ETG-Gemeinden insgesamt doch recht bunt. Und trotzdem war da ein Gefühl der Identität und der Vertrautheit. Was also habe ich gefunden und gespürt in diesen Gemeinden? Vielleicht ist es die täuferisch geprägte Kultur, dass Kirche zuerst eine Gemeinschaft ist. Eine solches Kirchenverständnis lebt nicht von einer einenden Theologie, auch nicht von einem einenden Amtsträger. Wo aber weder eine Theologie noch eine Person die Einheit wahrt, braucht es andere Wege. Eine Kirchentradition der Vielfalt der Glaubenden und des allgemeinen Priestertums. Es braucht eine hohe Leitungskompetenz, damit nicht Beliebigkeit und Chaos das Resultat solcher Prozesse sind, die wir mit allen Gemeindegliedern gehen. Weiter braucht es ein geklärtes Zentrum in wichtigen Fragen.

Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, diese in ETG Kreisen bekannte Kunst bewusst zu pflegen. Ich freue mich deshalb, dass wir im Jahr 2025 diese Leitungskompetenz stärken werden und uns dabei gemeinsam Gedanken machen, wie sich der Bund ETG entwickeln soll.

Herzlich grüßt euch



Thomas Schnyder
Vereinspräsident Schweiz
Buchwiesengemeinde ETG Erlen

JAHRESBERICHT DER BUNDESLEITUNG 2024

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, einmal mehr. Dies betrifft das Weltgeschehen, die kirchliche Landschaft, unsere ETGs und das ganz persönliche Leben. Auch wir, als Bundesleitung, haben im Jahr 2024 vieles bewegt. Ich lasse das Jahr in einigen wenigen Streifzügen Revue passieren und greife einige wesentliche Ereignisse auf.

- Zwei jeweils zweitägige Klausuren/Retraiten
- Vier Sitzungen – überwiegend online
- Impulstagung für Gemeindeleitungen im CREDO
- Impulstagung für Angestellte und Studierende
- Neun Regio-Treffen
- Summerweek im Freizeitheim Lindenwiese mit der bemerkenswerten Anzahl von 89 jugendlichen Teilnehmer/-innen
- Treffen „Missionale Pionierarbeit“ – gemeinsam mit Spark Network
- Impulstag für Gemeindeentwicklung
- Connect – ein Highlight mit 315 Teenies und Jugendlichen

Neben den Treffen im größeren Rahmen werden sieben Gemeinden in herausfordernden Phasen begleitet. Dies geschieht primär durch Mitglieder der Bundesleitung

Das Mandat der Bundesleitung

Grundsätzlich war es ein Jahr, in dem wir in der Bundesleitung unsere Arbeit tiefgreifend reflektierten und als Folge strategisch weiterentwickeln wollen. Marlin Watling begleitete uns in diesem Prozess bei einer Klausur und einer halbtägigen Sitzung. Wir beschäftigten uns mit herausfordernden Fragen, wie beispielsweise: Wie sieht eigentlich das Mandat der Bundesleitung aus? Hilft die Struktur der Regionen und Impulstage, um Gemeinden zum Blühen zu bringen? Wie messen wir die Frucht? Haben wir eine Vision und Strategien, um das Ziel von wachsenden Gemeinden zu erreichen? Haben wir die richtigen Leute an Bord, um die apostolische Dimension zu fördern? Miteingeflossen in diesen grundlegenden Prozess des Nachdenkens sind auch die Fragen um eine Beitragserhöhung, respektive deren Begründung. Dieser Prozess und die daraus resultierenden Folgen, werden uns – zusammen mit euch – wohl noch einige Zeit begleiten, beschäftigen und wir erwarten tatkräftige Antworten.

Segensbringer

Zwei Arbeitsgruppen haben sich 2024 mit elementarer, spannender und höchst relevanter täuferischer DNA beschäftigt und die Ergebnisse zu Papier gebracht.

Dabei soll es allerdings nicht bleiben, die Ergebnisse werden uns 2025 bei den unterschiedlichen Impulstagungen beschäftigen. Für euch ein Grund mehr, daran teilzunehmen. Die eine Gruppe hat sich mit dem Reichtum des Leibes Christi beschäftigt. Dies im Hinblick auf das Gestalten von Prozessen im Gemeindealltag, mit dem Bewusstsein: „Niemand weiß so viel wie wir alle zusammen.“ Das Erarbeitete trägt den verheißungsvollen Titel: „Der alternative Weg – Miteinander in aller Unterschiedlichkeit.“ Es geht darum, dass in Prozessen viele Beteiligte gute und lebensfördernde Inhalte entdecken und diese dann nachhaltig umsetzen können – zum Segen für alle.

Der zweite Themenbereich, der uns in einer Projektgruppe beschäftigt hat, trägt die Überschrift „Reformation des Herzens – Täufer-Impulse für das Jetzt“. Fünf Kernwerte wurden erarbeitet, die unsere DNA für das Heute relevant werden lassen. Gemeinsam wollen wir um eine fruchtbringende Umsetzung ringen. Sozusagen als Nebenprodukt dieser konstruktiven Treffenwuchs zunehmend die Überzeugung, dass Gemeinden mit unserem täuferischen Profil prädestiniert sind, sowohl für die kirchliche Landschaft, als auch für die Welt viel Segen zu bringen.

Die apostolische Speiche stärken

Das, in der Auflistung erwähnte Treffen missionaler Pionierarbeit, greift die apostolische Ausprägung des fünffachen Dienstes (Epheser 5,11-16) auf. Wir haben festgestellt, dass diese Dimension in unseren Gemeinden eher ein Schattendasein führt und apostolisch begabte Leute in unseren Reihen kaum mehr anzutreffen sind. Für fruchtbringende Gemeindegemeinschaft sind diese Leute allerdings von zentraler Bedeutung. Wenn keine radikale Balance zwischen Hirten, Lehrern, Aposteln, Evangelisten und Propheten besteht, bekommt das Rad mit fünf Speichen, im Bild gesprochen, eine enorme Unwucht. Dies scheint in unseren Gemeinden der Fall zu sein. Die Speichen des hirtlichen und lehrmäßigen Dienstes sind im Bund ETG traditionell stark ausgeprägt. Die Speichen des apostolischen, prophetischen und evangelistischen Dienstes eher weniger. Wir haben uns die Förderung des apostolischen Dienstes auf die Fahne geschrieben. Dies bedeutet nicht, dass wir die hirtliche und lehrmäßige Speiche kürzen, sondern die anderen – in einem ersten Schritt, primär die apostolische – stärken und verlängern wollen.

Wir haben den Eindruck, dass uns Gott diese Vorgehensweise aufs Herz gelegt hat, damit er im Zusammenwirken mit uns, unsere Gemeinden zum Blühen bringen wird. Oder anders ausgedrückt: dass unsere Gemeinden erneut zum Segen für ihr jeweiliges Umfeld werden.

Für die Bundesleitung



Thomas Dauwalter

Verbandsleiter des Bundes ETG
Kirche Lindenwiese, Überlingen (D)



DIETER TREFZ

Vereinsvorsitzender Deutschland
Regio-Verantwortlicher für Deutschland,
ETG Neuhütten



Die gesellschaftliche Entwicklung sucht keine Antworten in der Kirche. Wie können wir als Kirche relevante Antworten geben? Die säkularen Werte prägen unsere Gesellschaft. Wie können wir christliche Werte gut vorleben und die Botschaft des Evangeliums so vermitteln, dass sie verstanden wird?

THOMAS DAUWALTER

Verbandsleiter
Kirche Lindenviese, Überlingen



Wie können wir diese wunderbaren christlichen Grunderfahrungen Vergebung, Versöhnung und radikales Füreinander inspirierend in der Gemeinde leben? Und die Leute der Kirche dazu befähigen, dies in ihrem sozialen Umfeld zur Ehre Gottes, zum Wohl und zur Freude der Menschen erlebbar werden zu lassen?

THOMAS SCHNYDER

Vereinspräsident Schweiz
Regio-Verantwortlicher für die Region Ost, Buchwiesengemeinde ETG Erlen



Mich verwunderte eine neue Art einer „Verwässerung“ des Evangeliums. Als Maßstab dafür, an welchen Werten man sich als „Christ“ orientieren soll, gelten immer weniger bewährte Eckpunkte wie die Bergpredigt oder Epheser 13, sondern Themen wie Abtreibung, Geschlechtervielfalt, die Woke-Bewegung etc.

HELENA GYSIN

Kommunikation, Organisation
& Öffentlichkeitsarbeit
Kirche Neuhof ETG Pfäffikon



Die „Geschlechterfrage“ abseits von biologischen Geschlechtsmerkmalen ist eine der hässlichsten Strömungen, der Pubertierende heute ausgesetzt sind. Gelingt es uns als Kirche, die Jugendlichen in ihrer Identität zu stärken und in dieser Frage in der Gesellschaft einen positiven Kontrapunkt zu setzen?

BUNDES LEITUNG

„Was treibt dich um in Bezug auf die gesellschaftliche Entwicklung in Verbindung zur Kirche?“

PHILIPP BAUMANN

Regio-Verantwortlicher für die
Region Mitte, ETG Rümplang



Mich treibt die Frage um, wie wir die Generation Z erreichen. Und wie ich meine Gemeinde auf sie vorbereiten kann, damit es zu einem blühenden Miteinander kommt. Ganz nach dem Motto: Alt und Jung gibt Schwung. Jung und Alt gibt Halt.

WALTER MEIER

Sekretär und Buchhalter des
Bundes ETG



Der Bevölkerungsanteil, welcher sich noch einer christlichen Kirche zugehörig fühlt, sinkt rasant. Denn nebst den Kirchenaustritten stirbt die Generation, welche mit Kirche noch etwas „am Hut“ hatte. Unser Land entkirchlicht. Wir müssen deshalb Evangelisation neu denken.

SAMUEL VENZIN

Regio-Verantwortlicher für die
Region West, ETG Bern



Die Kirche steht vor der Herausforderung in einer bunten Gesellschaft relevant zu bleiben. Gleichzeitig bietet dies die Chance, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: Jesus Christus.

MEHR INFOS ZU DIESEN PERSONEN FINDEST DU UNTER:
www.etg.church/wir/ansprechpartner/ oder [ansprechpartner-jugend/](http://www.etg.church/jugend/ansprechpartner-jugend/)

DOMINIC PFENNINGER

Was wäre, wenn in einer tiefen Spiritualität, in der Begegnung mit Gott, die Kraft und Kreativität läge, um echte Antworten auf die gesellschaftlichen Nöte zu geben – ohne ein kämpferisches Dagegenhalten oder ein hilfloses Wegschauen?



KEVIN HAAB

Es läuft einfach zu viel! Doch die daraus resultierende Unverbindlichkeit birgt ein tieferes Bedürfnis – Ehrlichkeit. Die Jugendlichen sind ehrlich, wenn sie absagen, weil sie keinen Bock haben. Sie sehnen sich nach ehrlichen Beziehungen, mit Menschen und mit Gott!



OLIVIA WIDMER

Die Frage, welche Entwicklungen die Kirche mitmacht und bei welchen sie lieber an ihren Traditionen festhalten soll. Anders ausgedrückt: Wie können wir Kirche fortschrittlich und attraktiv gestalten, aktuelle Trends berücksichtigen und doch gesund skeptisch bleiben?



ANDREAS RITZMANN

Ich bedauere die schwindende Bedeutung der Kirche in unserer Gesellschaft. Zugleich bin ich aber zuversichtlich, dass Christen künftig positiv Einfluss nehmen können, z. B. durch eine Kultur des respektvollen Umgangs mit Meinungen und der Vermeidung von Polarisierung.



JUGEND COACHES

IMPULS: PROZESSORIENTIERT FÜHREN – MENSCHEN BETEILIGEN

Wir leben in einer zunehmend mündigen Welt, in der jeder Mensch Zugang zu nahezu endlosen Informationen hat. Damit einher geht auch die Breite der Meinungen. Diese Vielfalt schafft eine kaum mehr überblickbare Komplexität. Dabei stellen wir folgendes fest:

- Traditionelle Medien, sowie die herkömmlichen Autoritäten verlieren massiv an Einfluss und Glaubwürdigkeit.
- Gleichzeitig greifen Menschen sehr einseitige und falsche Informationen aus den (sozialen) Medien auf.
- Es entstehen sogenannte Filterblasen. Dies hängt auch mit den angewandten Algorithmen in sozialen Medien zusammen. Diese tragen entscheidend dazu bei, dass der Nutzer mehr und mehr Inhalte ähnlicher Art zugespielt bekommt. Das führt dazu, dass Menschen sich immer mehr nur mit Gleichgesinnten in den sozialen Medien austauschen. Durch diese Effekte entstehen sogenannte Echokammern. Menschen werden in ihrem Weltbild immer mehr bestärkt. Der Austausch, vor allem mit anders Denkenden fällt weg; die lebhafteste, zuweilen kontroverse Erörterung leidet.

In der Wahrnehmung vieler Menschen gibt es nicht mehr die eine klare Wahrheit, sondern nur noch Wahrheiten, die um

Deutungshoheit buhlen. Das Ergebnis ist eine starke Fragmentierung und Polarisierung in der Gesellschaft und ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber traditionellen Autoritäten und herkömmlichen Wegen der Entscheidungsfindung.

Diese gesellschaftlichen Vorgänge haben natürlich auch Einfluss auf die Kirche. Nicht nur in der Gesellschaft nimmt die Meinungs- und die Informationsvielfalt rasant zu – und macht vor der Gemeinde nicht Halt. Gläubige werden nicht länger nur durch die Predigt am Sonntagmorgen von „ihrem“ Pastor geprägt. Allgemein verlieren Leitende an Einfluss. Zwar wird in Kirchen vielerorts die Bibel als Norm und Richtschnur anerkannt, dennoch besteht auch hier eine zunehmende Deutungsvielfalt, wie diese Texte „richtig“ interpretiert werden.

Die Vision einer relevanten Kirche

Jesus hat die Kirche einmal so beschrieben: „Ihr seid in dieser Welt so etwas wie Salz, durch das die Menschen wieder Geschmack an Gott finden sollen. ... Oder anders ausgedrückt: Ihr seid hier, um Licht zu sein, um die Farben Gottes in dieser Welt hervorzubringen. Was Gott in eurem Leben getan hat, sollte von allen Menschen so erkannt werden können, wie man schon

von ferne eine Stadt wahrnimmt, die auf einem Hügel liegt. ... Habt kein Problem damit, andere in euer Leben hineinschauen zu lassen. Nur so können sie an eurem Verhalten etwas von Gott entdecken, das sie begeistert“ (Matthäus 5,13-16 nach Willkommen Daheim). Bedeutungsvoll ist deshalb nicht nur „was“ wir glauben, sondern immer auch „wie“ wir glauben! Die Erkenntnis daraus führt unweigerlich zu weiteren Überlegungen, beispielsweise wie Kirche und eine Gemeinschaft der Gläubigen gelingen können, trotz zunehmender Glaubensvielfalt und Polarisierungen? Ja mehr noch, die Kirche hat den Auftrag eine Art Vorzeigemodell zu sein, wie das gelingen kann. „Denn an der Liebe untereinander sollen die Menschen erkennen, dass wir Kinder Gottes sind“ (Joh. 13,35). Gott möchte durch seine Kirche demonstrieren, wie Menschen als Versöhnte leben können – trotz aller Gegensätze, trotz aller Differenzen. Gott möchte der Welt Anschauungsunterricht erteilen durch eine Gemeinschaft, die Spannungen aushält und immer wieder um ein liebevolles Miteinander ringt.

Vertrauen als harte Währung

Wurde früher eingesetzten Leitungsgremien ein großer Vertrauensbonus zugesprochen und ihre Arbeit im Regelfall als wichtig und hilfreich betrachtet, wird dies auch in

Gemeinden immer öfter hinterfragt. Dies ist mit Bestimmtheit auf die größere Heterogenität innerhalb der Gemeinde zurückzuführen. Vieles ist heute nicht mehr einfach klar, sondern muss gemeinsam neu definiert und festgelegt werden.

Die Währung jeder guten Führung ist Vertrauen! Dabei ist erkennbar, dass Leitungspersonen, mehr als früher, ihre Entscheidungen transparent machen müssen. Gleichzeitig wollen Menschen heute mehr mitsprechen dürfen und sie wollen mehr gehört werden. Autoritäten können immer weniger einfach aufgrund ihres Amtes Entscheidungen treffen. Das macht neue bzw. zusätzliche Leitungskompetenzen notwendig. Dazu gehört insbesondere die Kompetenz, Entscheidungs- und Beteiligungsprozesse zu leiten, in denen sich Gemeindeglieder hilfreich einbringen können. Denn:

- Gemeinsame Entscheidungen sind meistens kreativer und „besser“. Sie sind ein Spiegel für diversere Sichtweisen und involvieren mehr Köpfe und Herzen.
- Gemeinsame Entscheidungen werden leichter umgesetzt, weil die Beteiligten schon bei der Entscheidungsfindung im Boot sitzen und nicht erst im Nachhinein überzeugt werden müssen.

- Der Austausch erfolgt in der Regel nach einer Struktur in Runden, so dass alle gleichermaßen gehört werden und nicht jene Gruppenmitglieder dominieren können, die sich schnell und häufig melden.

An der Leitertagung im März werden wir die Dynamik solcher Prozesse kennenlernen. Dabei werden wir uns nicht mit theoretischen Fragen beschäftigen, sondern gemeinsam an der Zukunft des Bundes arbeiten. Ich bin gespannt und freue mich darauf.



Thomas Schnyder

Vereinspräsident Schweiz
Buchwiesengemeinde
ETG Erlen



WIR BRAUCHEN DIESE BUNTEN VÖGEL



Der Schlüssel liegt in unserer Bereitschaft, diese Herausforderung anzunehmen und darin, Strukturen zu schaffen, die Apostel nicht bremsen, sondern fördern.

Wir trafen uns Anfang November in einem Kunstraum in der Nähe des Hauptbahnhofs Stuttgart. Zwei Dutzend junge Leiter aus Süddeutschland und der Schweiz kamen zusammen, um über ihre Berufung und Leidenschaft zu reden. „Missionale Pionierarbeit“ war der Titel und alle Anwesenden hatten Gottes Reich auf dem Herz. Hier waren Menschen mit Vision: von einem Hotelprojekt, über eine Doula, einem Fotografen, Eheberatung und einer Wohngemeinschaft. Ihre Vision war nicht, eine Rolle in einer Gemeinde zu übernehmen. Sondern ihre Leidenschaft mit dem Fokus von „Himmel auf Erden“ auszuleben. Selten haben sie bisher erlebt, dass die Gemeinde sie dabei unterstützt oder wirklich versteht, was sie wollen. Auf der Tagung in Stuttgart wurde ihre Leidenschaft zum zentralen Thema. Einige haben auch die eine oder andere Wunde mitgenommen, wurden in Frage gestellt oder ignoriert. Wer sich mit Neuland auseinandersetzt, muss bereit sein, neue Wege zu gehen. Doch wie gelingt das ohne Chaos?

Die Kraft der Unruhe

Von den ersten Jüngern bis hin zu den großen Erneuerungsbewegungen der Kirche: Apostel standen immer an vorderster Front. Petrus, Paulus und die frühen Apostel wagten es, die Welt auf den Kopf zu stellen – mit einer Botschaft, die noch nie Dagewesenes

formulierte. Sie reisten unermüdlich, gründeten Gemeinden und brachten das Evangelium in neue Regionen. Doch ihre Rolle gestaltete sich schon damals nicht ohne Konflikte. Immer wieder mussten sie Widerstände überwinden, sowohl von außen als auch aus den eigenen Reihen. Auch später prägten apostolische Persönlichkeiten die großen Erweckungen. Denken wir an die Reformation, die von Visionären wie Martin Luther oder Huldrych Zwingli getragen wurde. Oder an die Methodistenbewegung, die John Wesley mit unermüdlichem Einsatz vorantrieb. In jedem dieser Momente waren es Menschen mit apostolischem Geist, die eine Ansage machten und das Neue wagten.

Auch außerhalb der Kirche finden wir solche Pioniere wie Steve Jobs, der bei Apple eine „Piratenethik“ etablierte und seine Mitarbeiter ermutigte, ungehindert von Bürokratie, schnell und mutig zu handeln. Seine „Think Different“-Philosophie und das berühmte „To the Crazy Ones“-Video wurden zum modernen Manifest für Menschen, die wie die frühen Apostel bereit sind, neue Wege zu gehen. Das Muster bleibt: Wo „verrückte Visionäre“ wirken, entsteht Bewegung – aber auch Reibung. Ihre Fähigkeit, Neues zu sehen und ihr Drang schaffen Dynamik. Doch der Erfolg hängt davon ab, die Spannung auszuhalten, die diese apostolische Kraft mit sich bringt.



Visionäre mit Ecken und Kanten

Apostel haben einen inneren Antrieb, eine mitreißende Energie und eine Liebe für das Neue. Ihre Welt dreht sich nicht um Bewahrung des Bestehenden, sondern um einen Auftrag und Veränderung. Ihr Leben ist geprägt von Leidenschaft und Entschlossenheit. Sie wollen Dinge schnell voranbringen und zeigen oft wenig Geduld für langsame Entscheidungsprozesse oder traditionelle Strukturen. Ihre Sprache ist direkt, ihre Forderungen oft frech, Geduld ist nicht ihre Hauptstärke und diese Eigenschaften bergen das Potenzial für Konflikte. Ein Apostel wird in einer gewachsenen, bewahrenden Gemeinde oft auf Widerstand stoßen. Viele empfinden sie als Bedrohung, als Unruhestifter, weil sie Bestehendes infrage stellen oder Veränderungsdruck erzeugen. Auf der anderen Seite fühlen sich Apostel in solcher Umgebung schnell unverstanden oder blockiert – und das führt häufig dazu, dass sie frustriert die Gemeinde verlassen. Aber es ist genau diese Spannung, die den Kern ihrer Bedeutung ausmacht. Ihre Andersartigkeit ist ein Geschenk, um die Kirche voranzubringen.

Die Kirche im Sicherheitsmodus

Viele Kirchen waren einst voller Energie und

Vision, scheinen heute zu stagnieren. Es sind genau jene Gemeinden, die in ihrer Anfangszeit von apostolischen Persönlichkeiten getragen wurden – von Menschen, die bereit waren, Risiken einzugehen, neue Wege zu gehen und Grenzen zu überschreiten. Doch irgendwann setzten sich Strukturen durch, die auf Stabilität und Bewahrung ausgerichtet waren und der Raum für Apostel verschwand. Das Ergebnis ist sichtbar: Gemeinden kämpfen damit, neue Menschen zu erreichen oder dynamische Gemeinschaften zu gründen. Statt mutiger Innovation regiert das Sicherheitsdenken. Ohne den Impuls apostolischer Persönlichkeiten fehlen die Energie und der Wille, sich auf unsichere Wege von Gemeindegründung und missionalen Experimenten einzulassen. Doch diese Entwicklung ist nicht unumkehrbar. Die Kirche kann ihre Kraft zurückgewinnen, wenn sie erneut Platz schafft für apostolische Persönlichkeiten. Ihnen den Raum gibt, zu wirken – auch wenn das bedeutet, Spannungen auszuhalten. Denn ohne Apostel bleibt die Kirche stehen. Mit ihnen kann sie wachsen.

Wir brauchen diese Unbequemen

Der Anlass in Stuttgart zeigte, dass sie da sind. In jeder Gemeinde gibt es Menschen

mit Sehnsucht für etwas Großes. Oft nicht in einer Form, die für „Mitarbeit“ in der Gemeinde passt. Wir brauchen Hilfe im Begrüßungsteam und jemand für die Technik – sie träumen von Künstlicher Intelligenz, ihrer Stadt, ihren Arbeitskollegen und neuen Organisationen, um Himmel auf Erden zu bringen. Wenn wir sie nicht nehmen, gehen sie in die Wirtschaft, in NGOs oder sonst wohin. Sie sind ein Geschenk und eine Gabe – mit allen Macken. Apostel sind keine Garantie für Erfolg. Doch ohne sie verlieren wir das, was Kirche lebendig macht: Vision und Bewegung. Der Schlüssel liegt in unserer Bereitschaft, diese Herausforderung anzunehmen und darin, Strukturen zu schaffen, die Apostel nicht bremsen, sondern fördern.



Marlin Watling ist Pastor der Kirche Lindenwiese (D), Leiter des Spark Netzwerks und Betreiber von Tante Polly. Er liebt es, Nonkonformisten und Visionäre zu fördern und ihnen Raum für ihre Ideen zu geben.

DIE ETG RÜMLANG – EINE STADT AUF DEM BERG



Rümlang liegt in der Agglomeration der Stadt Zürich und hat rund 8100 Bewohner/-innen. Das kirchliche Angebot umfasst zwei Landeskirchen, reformiert und katholisch, wie auch drei Freikirchen. Philipp Baumann (47) ist dort seit 14 Jahren Pastor in einem 70-Prozent-Pensum, daneben arbeitet er 10 Prozent für den Bund und 20 Prozent in der Spitex (ambulante Pflege) als Pflegefachmann. Die Gottesdienste der ETG Rümlang werden von rund 40 Erwachsenen besucht. Für die 20–30 Kinder von 0–16 Jahren gibt es parallel zum Gottesdienst „Hüeti“, Kids-Treff und Unti. Die Jungschar und das Teenie-Programm führt die ETG zusammen mit der Viva-Kirche (ehemals Chrischona) durch.

Die Leitung der ETG Rümlang hat sich entschieden im Dorf präsent zu sein. Welche Auswirkungen heute spürbar sind, erzählt Pastor Philipp Baumann im Gespräch mit Helena Gysin.

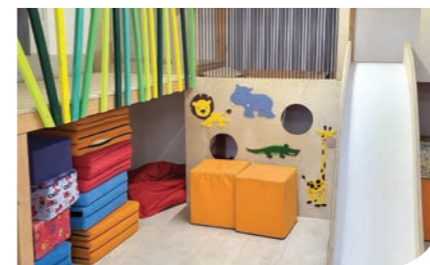
Helena Gysin (HG): Das Gebäude der ETG Rümlang steht am Dorfrand. Warum widerspiegelt diese Lage nicht die Stellung eurer Gemeinde im Dorf?

Philipp Baumann (PB): Weil wir unseren Fokus in den letzten Jahren bewusst nach außen gerichtet haben. In Rümlang werden wir als „Fachleute“ für Kinder und Jugendliche wahrgenommen. Unter anderem findet bei uns wöchentlich eine Chrabbelgruppe (Eltern-Kind-Treff) statt, die Eltern vernetzt. Mit unserem Hort „Surrli“ entlasten wir Eltern und bieten ihnen an einem Vormittag pro Woche einen minimalen Freiraum. Wir organisieren alle zwei Jahre abwechselnd die „Holzbauwelt“ und die „Legostadt“. Diese beiden Angebote finden im Saal der politischen Gemeinde Rümlang statt. Regelmäßig nehmen daran 40–70 Kinder teil. Zudem engagieren wir uns am traditionellen Martinimarkt (Markt) und an der Gewerbeausstellung. Früher haben wir uns sogar baulich abgeschottet. Beim Neubau unserer Liegenschaft vor 16 Jahren wurden Bäume gefällt, Milchglas-Scheiben im Eingang des Gebäudes

entfernt und diese mit einer einladenden Glasfront ersetzt, nach dem Motto: Man darf uns sehen. Wir sind eine Stadt auf dem Berg.

HG: Wie seid ihr zur Stadt auf dem Berg geworden?

PB: Um 2000 hat sich die Leitung bewusst entschlossen eine „Ortsgemeinde“ zu werden. Einzelne Familien waren schon immer in Rümlang verwurzelt und engagierten sich in der politischen Gemeinde. Heute wohnen rund 75 Prozent der Familien, die sich zur ETG Rümlang zählen, im Dorf. Der geografische Radius ist kleiner geworden. Den Fokus aufs Dorf zu setzen hatte aber auch Konsequenzen. Die Öffnung spülte Menschen in die Gemeinde, die uns zum Teil überfordert haben: Zerbrochene, Geschiedene, Alkoholiker etc. Weil wir die Zusammenarbeit mit den drei Kirchen im Dorf verstärkten, ist die früher starke Bindung zur ETG Bachenbülach lose(r) geworden.



HG: Von „abgeschottet“ zu „präsent“ im Dorf – wie würdest du diesen Weg beschreiben?

PB: Es gab verschiedene Meilensteine. Die Reformierte Kirche suchte während eines Umbaus vorübergehend Büros und kleinere Räume zur Miete. Irgendwann hatte ich den starken Impuls: Melde dich! In den folgenden Monaten entstanden Beziehungen. Kirchliche Mauern wurden überwunden.



Die Reformierte Kirche setzte sich bei der politischen Gemeinde sogar für eine verstärkte Zusammenarbeit mit uns ein. Etwas, was vorher über lange Zeit blockiert war. Später beherbergten wir einen Kindergarten (Vorschule). Beim Ausbruch des Ukraine-Kriegs stellten wir innerhalb kurzer Zeit von Montag bis Freitag einen Mittagstisch für die Geflüchteten auf die Beine. All diese



ETG
Kirche Rümlang
MIT EINANDER UND
FÜR EINANDER UNTERWEGS

etg-ruemlang.ch

Faktoren öffneten Türen und vertrieben die Befürchtung, dass unsere einzige Absicht sei, Menschen zu bekehren. Auch meine Frau und ich wohnen bewusst in Rümlang und verschenken uns an Menschen in unserer Umgebung.

HG: Was finden Menschen, die nicht christlich sozialisiert sind, in eurer Kirche, was in ihrem Wohn- und Arbeitsumfeld fehlt?

PB: Eine liebevolle, familiäre Atmosphäre. Diese Tatsache hat Leuchtkraft und spricht sich herum.

HG: Nebst eurer Präsenz im Dorf an säkularen Anlässen, haben auch die vier Kirchen die Zusammenarbeit in den letzten Jahren verstärkt.

PB: Zuerst lernten sich die Verantwortlichen über die praktische Zusammenarbeit kennen und schätzen. So war für die Bevölkerung nicht in erster Linie erstaunlich, dass die vier Kirchen anlässlich des Dorffestes oder des Dank-Buß- und Betttags gemeinsame Gottesdienste durchführten, sondern

dass die Pfarrer offensichtlich sehr freundlich miteinander in Kontakt stehen. Diese Gottesdienste wurden zu Türöffnern gerade für Menschen, die niemals über die Schwelle einer Freikirche treten würden. Die Zusammenarbeit mit der Viva-Kirche war über längere Zeit ein Seilziehen. Erst ein Leitermangel brachte die Wende. Heute bieten wir Jungschar und Teenie Club gemeinsam an, vierzehntäglich besuchen die wenigen Kinder der Viva-Kirche das Sonntagsprogramm der ETG.

HG: Wovon träumst du?

PB: Ich bin von meinem Herzen her Evangelist. Darum wünsche ich mir, dass wir als Gemeinde im Dorf nicht nur präsent und anerkannt sind, sondern dass Menschen zu Jesus finden. Unsere Kirche soll nicht nur biologisch wachsen.



LEIB UND SEELE – EIN GASTROANGEBOT DER KIRCHE LINDENWIESE

15.00 Uhr. Der Kochtrupp rückt an. Es dauert nicht lange und ein wunderbarer Duft von gebratenem Gemüse zieht durch das Haus der Lindenwiese. In netter Gesellschaft werden die Zutaten geschnitten und für den Anlass vorbereitet. Der eine kümmert sich um die Zubereitung des Nachtischs, ein anderer rührt in der Gulaschsuppe und der Dritte ist mit der Salatzubereitung beschäftigt. Um 16.00 Uhr trifft das Servicepersonal ein. Dieses bestückt Tische im Begegnungsbereich mit Speisekarten, Besteck, Servietten und Gläsern – Blumen, Kerzen und Deko dürfen genauso wenig fehlen. Rege und oft auch persönliche Gespräche entstehen; Mitarbeiter/-innen tauschen sich darüber aus, wie es ihnen gerade geht und was so los ist in ihrem Alltag. Ganz wichtig ist uns, dass wir als Team gemeinsam für den Abend beten,

Jesus und den Heiligen Geist einladen, sich mit an die Tische zu setzen. Meistens reicht die Zeit um noch einen Kaffee mit ein bisschen Schokolade zu genießen bevor um 17.00 Uhr die ersten Gäste eintreffen. Dann werden die Bestellungen aufgenommen und bald stehen leckere Seelen (langgestrecktes Weizenbäck der schwäbischen Küche), Salate und Getränke auf den Tischen. Ein großes Anliegen ist es den Gastgebern, mit allen Gästen ins Gespräch zu kommen. Dafür nehmen sie sich immer Zeit. Gegen 20.30 Uhr haben die meisten Gäste bezahlt und machen sich auf den Weg nach Hause. Dann beginnt der „Leib-und-Seele“-Trupp mit abräumen, spülen und verstauen. Gegen 22.00 Uhr ist Feierabend. Alle gehen erfüllt und beschenkt nach Hause, obwohl so ein Abend auch anstrengend ist.

Essen, Trinken, Gottmomente

Im Oktober 2023 hat die Kirche Lindenwiese ein neues Format gestartet. „Leib und Seele“. Es ist ein offenes Restaurant-Angebot und wird jeden Freitag, außer in den Schulferien, angeboten. Dieser Turnus hat sich bisher bewährt. Das Team, das die Events stemmt, besteht momentan aus insgesamt 15 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Vision zu diesem Anlass ist aus dem Perspektiven-Wochenende der Kirche Lindenwiese entstanden. Das Ziel ist Begegnung: Menschen und Gott kennenlernen. Jeder ist herzlich eingeladen, ohne Voranmeldung, auf die Liwi zu kommen wie in ein Restaurant, am Tisch Platz zu nehmen und sich bewirten zu lassen. Das Angebot besteht aus heißen, belegten Seelen, Salaten, einem Tagesgericht und



einem Nachtisch zu sehr humanen Preisen. Für einen Freitagabend werden fünf bis sechs Helfer/-innen benötigt. Mittlerweile wird das Angebot rege genutzt: Menschen treffen sich, bringen Gäste oder Freunde mit oder halten sogar ihre Teamsitzung ab und verpflegen sich bei „Leib und Seele“. Der Abend bietet außerdem die Möglichkeit, in ansprechender Atmosphäre ein vertrauensvolles Gespräch mit jemandem zu führen. Alle fühlen sich wohl, auch Familien sind willkommen. Für Gäste, die alleine kommen, versuchen die Gastgeber einen Tisch zu finden, wo sie den Abend in Gesellschaft verbringen können. Sogar ein Stammtisch hat sich bereits etabliert. Die Eltern der Ranger nutzen das Angebot teilweise während des Ranger-Programms ihrer Kinder. Unsere Gäste fühlen sich wohl, gut versorgt und kommen gerne wieder, wenn sie einmal da waren. Zudem ist „Leib und Seele“ eine gute Möglichkeit, die Menschen der Gemeinde kennenzulernen. Mittlerweile gibt es Gutscheine für einen Besuch bei „Leib und Seele“ zu erwerben, die es ermöglichen, einem Menschen eine kleine Freude zu bereiten. Die positiven Rückmeldungen der Gäste beflügeln das Team. Gastgeber und Gäste erlebten schon viele große und kleine Gottmomente.



Ute Poth
Kirche Lindenwiese (D)



„Wir träumen davon, dass sich immer mehr Menschen unserer Umgebung, welche die Liwi nicht kennen, auf den Weg machen um bei uns Gast zu sind. Als Gastgeber ist Jesus unser Vorbild. Die Frage, wie ER seine Gäste empfangen und bewirten würde, treibt uns um. Als Antwort wollen wir Gemeinschaft leben und zeigen, dass jeder willkommen ist. Genauso wie Jesus es vorgelebt hat.“

www.lindenwiese.de



ETG SPAICHINGEN – VERÄNDERUNG & NEUAUSRICHTUNG



Die ETG Spaichingen blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, die 1985 mit der Zusammenlegung der Hauskreisgemeinden von Schweningen und Tuttlingen begann. Eine damals kleine Gemeinschaft mit knapp 35 Mitgliedern ist zu einer lebendigen Gemeinde mit einer klaren Vision für die Zukunft geworden.

Nicht nur das 40-jährige Gemeindehaus am Fuße der schwäbischen Alb zeigt deutliche Spuren der Zeit. Auch Christian Haas, seit Beginn dabei, ist in die Jahre gekommen. Er trat 1990 seinen Dienst als Prediger und Gemeindeleiter an und wurde 1995 als Ältester gewählt. Faktoren, die den Impuls gaben, die Gemeindeleitung neu aufzustellen und einen Um- und Erweiterungsbau des Gemeindehauses anzudenken.

Leitungssituation vor der Neuaufstellung

Die alte Gemeindeleitung bestand aus einem sehr kleinen, etablierten Team, welches seit vielen Jahren Verantwortung trug. Trotz einer soliden Basis herrschte jedoch Unsicherheit in Bezug auf die langfristige Ausrichtung der Gemeinde und den Umgang mit Herausforderungen wie dem demografischen Wandel und der wachsenden Diversität der Mitglieder. Nach intensiven Gebeten und Gesprächen, sowie der Unterstützung von Thomas Dauwalter (Präsident des Bundes ETG) und Dieter Trefz (Vorsitzender Bund D) wurde ein neues Team für die Gemeindeleitung gefunden und nach einem zweijährigen Übergangsprozess von der Gemeinde als neue Älteste gewählt. Christian Haas, mittlerweile 61 Jahre alt, wandelte sich vom Unterstützten zum Unterstützer.

Frische Perspektive

Die Neuaufstellung der Gemeindeleitung war ein wichtiger und notwendiger Schritt, um die Verantwortung breiter zu verteilen. Die Altersstruktur der neuen Leitung reicht von Anfang 30 bis Mitte 40 und wird durch Christian Haas, dem Senior-Ältesten, ergänzt. Jeder neue Leiter bringt sowohl langjährige Erfahrung in der Gemeinde-

arbeit als auch berufliche Kompetenzen ein. Diese Kombination aus innovativen Ideen und bewährtem Wissen bereichert die Gemeindeleitung und die frische Perspektive bringt eine Vielzahl von Sichtweisen sowie neuzeitliche Ansätze mit sich.

Ein wichtiger Aspekt im laufenden Veränderungsprozess ist die Nachhaltigkeit und die zeitgemäße Ausrichtung der Gemeinde. Es soll eine Gemeinschaft aufgebaut werden, die nicht nur „kurzfristige Erfolge“ erzielt, sondern langfristig wächst und den Bedürfnissen der Menschen gerecht wird – auch all jenen, die den Glauben verloren haben. Die Gemeinde soll ein Ort der Hoffnung werden, wo Menschen Halt und Heimat finden und ihre Beziehung zu Gott vertiefen können. Ein weiteres zentrales Anliegen ist die Stärkung des Ehrenamts. Ehrenamtliche Mitarbeiter sollen unterstützt werden, damit sie ihre Aufgaben mit Freude und Engagement erfüllen können. Weiter möchte die Gemeindeleitung nicht nur selbst mit Integrität und Authentizität vorangehen, sondern alle Beteiligten mit ins Boot holen und eine Kultur des Miteinanders schaffen.



William Pflug, Christian Haas, Thomas Dauwalter, Simon Hüttenberger & Lukas Haas

Umbau und Renovierung

Parallel zur Neuaufstellung der Gemeindeleitung beschäftigt sich die Gemeinde erneut (wie bereits vor Corona) mit umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten. Lukas Haas übernahm zusätzlich die Verantwortung für den Vereinsvorstand und die Leitung des Bauvorhabens, das von der Gemeinde einstimmig befürwortet wurde. Der Erweiterungsbau des Gemeindehauses befindet sich derzeit in der letzten Planungsphase.



Stolpersteine und Herausforderungen

Für viele Gemeinden bedeuten die langjährig bestehenden, manchmal auch konservativen Strukturen, sowie traditionelle Denkweisen und Methoden, die größten Stolpersteine für eine Neuausrichtung. Glücklicherweise sieht sich die ETG Spaichingen nicht mit diesem Problem konfrontiert. Für die drei neuen Mitglieder der Gemeindeleitung, Lukas Haas, Simon Hüttenberger, William Pflug, liegt die Herausforderung viel eher darin, den zeitaufwendigen ehrenamtlichen Dienst in der Gemeinde im Spannungsfeld zwischen Familie und anspruchsvollem Beruf balancieren zu müssen.

Ausblick

Das Jahr 2025 steht für eine Neuausrichtung der Gemeinde. Die Vision der Gemeinde bleibt aber im derzeitigen Gemeindemotto verankert: Gott begegnen. Glaube leben. Zuhause sein.

Gott begegnen. Dies bedeutet nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern täglich in enger Beziehung mit Gott zu leben.

Glaube leben. Glaube wird im Alltag und in der Gemeinschaft praktiziert. Mit Christus unterwegs. Lösungsorientiert. Weil wir Christus kennen, kennen wir das Ziel.

Zuhause sein. Das langfristige Ziel ist es, dass die ETG Spaichingen immer ein Ort bleibt, an dem Menschen Hoffnung finden, egal wo sie im Leben stehen. Ausruhen. Aussprache. Aufatmen. Auftanken. Aufbruch. Gemeinschaft. ETG wie Essen-Trinken-Gottbegegnungen. Heimat. Weinen. Lachen. Feiern. Füreinander. Zueinander.

Zielorientiert in die Zukunft. Christusorientiert in der Gegenwart. Ohne Angst. Ohne Furcht. Ruhig. Gelassen. Geborgen. Voller Elan. Mit Gottvertrauen. Dankbarkeit im Herzen.



Christian Haas
Leitungsmitglied
ETG Spaichingen (D)



Gott begegnen. Glauben leben. Zuhause sein.

WIR HABEN EINEN TRAUM

Wir träumen davon, dass die Gemeinde auch in zehn Jahren noch ein Ort ist, an dem sich Menschen aller Altersgruppen willkommen fühlen, aktiv mitarbeiten und ihren Glauben in einer sich ständig verändernden Welt leben können.

Wir möchten eine generationsübergreifende Gemeinde sein, die inspiriert und sich zukunftsorientiert bewegt.

Wir wären gerne ein „Licht in dieser Welt“ und das „Salz der Erde“.

Wir sehen die Gemeinde als ein Zentrum für geistliche Initiativen, welche erlebt und somit auch gelebt werden.

Unsere Vision ist es, dass unsere Gemeinde durch ihre Offenheit und ihre vielseitigen Angebote zu einem Magnet für viele wird, die auf der Suche nach Sinn, Gemeinschaft und Unterstützung sind.

Wir möchten gerne eine Gemeinde sein, die Gott ein Gesicht gibt.

Wir wissen: Am Ende liegt alles an Gottes Segen.

MIT JUNGER KRAFT VORAUS

Wanderprediger, Lehrbrüder, Laien – lange kamen im Bund ETG kaum theologisch ausgebildete Pastoren zum Einsatz. Erst in den 1980er-Jahren stellten die ersten Gemeinden Pastoren ein. Anfangs des 21. Jahrhunderts hatten fast alle Gemeinden mit 50 und mehr Mitgliedern zumindest eine Person in Teilzeitanstellung. Im Jahr 2024 haben so viele Gemeinden wie nie zuvor neue Pastoren oder Pastorenteams eingestellt. Auf den nächsten Seiten stellen wir euch einen Großteil der Starterl-innen vor. Wir haben allen folgende Fragen gestellt: Mit was für einer Vision/Hoffnung bist du in die Gemeindegemeinschaft gestartet? Was möchtest du in der Gemeinde mit deinen spezifischen Gaben bewirken?

„SEHNSÜCHTEN BEGEGNEN“

Seit November 2024 bin ich als Pastor der ETG Zürich mit Schwerpunkt Gottesdienst angestellt. Diesen wollen wir neu überdenken und dabei sowohl Elemente einbringen, die sich über die Jahrhunderte bewährt haben oder in unserer Gemeinde Tradition sind, als auch reflektieren, wie wir den Sehnsüchten und Denkweisen unserer Mitmenschen begegnen können. Neben der einheimischen Bevölkerung denke ich dabei besonders an Menschen in unserem Umfeld, die sozial noch nicht verwurzelt sind. Im Quartier wo unsere Kirche steht, leben besonders viele Deutsche, die aus beruflichen Gründen für einige Jahre samt Familie hierhergezogen sind. Und zum anderen Migranten, die dauerhaft ihre Heimat verlassen haben. In unserem Gebäude bieten wir bereits drei Migrationsgemeinden Heimat und hoffen auf eine wachsende Zusammenarbeit. Ich wünsche mir für unsere Gemeinde eine Vielfalt an Formen zu finden, insgesamt und speziell für den Gottesdienst, damit diese unterschiedlichen Menschen gemeinsam von Gottes Abbild in Christus fasziniert werden. Ich freue mich darauf, diesen Prozess mit meiner Leitungs- und Lehrgabe zu prägen.



Michael Voth
Pastor 80 Prozent
ETG Zürich (CH)

„ECHTES ZUHAUSE“

Mit der Vision, meine Mitmenschen auf ihrem Weg zu prägen, bin ich in die Gemeindegemeinschaft der ETG Diessbach gestartet. Hier arbeiten wir im Privileg eines größeren Pastorenteams, wodurch ich mich voll und ganz auf die Jugendgruppe konzentrieren kann. Mit meinem Herzen für Menschen und meiner Freude an Jesus möchte ich die Jugendlichen für ein Leben mit IHM begeistern und sie auf diesem Weg begleiten. Meine Leidenschaft ist die Förderung junger Menschen, damit sie sowohl im Glauben als auch in ihrer Persönlichkeit wachsen können. Mein Ziel ist es, eine Jugendgruppe zu schaffen, die als echtes Zuhause dient – ein Ort, an dem wir als Freunde in der Jüngerschaft unterwegs sind und das Feuer für Jesus nach außen tragen. Dabei möchte ich einen Raum bieten, in dem Gaben entdeckt, gefördert und in einer wachsenden Beziehung zu Jesus entfaltet werden können. Es soll ein Ort sein, an dem wahre Freundschaften entstehen, die uns im Leben begleiten und stärken.



Anja Jaggi
Jugendpastorin 20 Prozent
(im Bereich Jugendgruppe)
ETG Diessbach (CH)

„MUTIG IN DER WELT LEBEN“

Ich habe im Sommer meine Stelle in der ETG Diessbach als Jugendpastorin angetreten. Daneben studiere ich Sozialdiakonie und Gemeindeanimation an der Höheren Fachschule TDS in Aarau. Ich träume von Jugendlichen, die wissen, dass ihr „Sein“ für Gott wichtiger ist als ihr „Tun“ und dass sie aus dieser Position mutig der Welt und ihrem Leben in die Augen blicken können. Gerade Teens brauchen ganz dringend Menschen, die sie sehen, sie ermutigen und ihnen Dinge zutrauen. Ich möchte sie mit einer liebevollen und klaren Art ermutigen und ermächtigen, so wie sie es gerade benötigen. Mit meiner aufgeschlossenen Art möchte ich das Miteinander in der Gemeinde, zwischen den Teams und speziell im Bereich Kinder und Jugend fördern. Wir arbeiten alle am selben Ziel – den jungen Generationen den Glauben näherzubringen und ihnen eine Heimat in der Gemeinde zu schenken – und so wollen wir das auch freudig miteinander tun, uns gegenseitig unterstützen und stärken, wo es möglich ist.



Livia Burgener
Jugendpastorin 50 Prozent
ETG Diessbach (CH)

„JESUS-KULTUR FÖRDERN“

Seit meiner Kindheit gehe ich in der ETG Diessbach ein und aus. Die Gemeinde ist ein zweites Zuhause für mich und liegt mir sehr am Herzen. Im September 2024 startete ich meine Anstellung als Pastorin Administration & Organisation mit der Vision, Kirche aktiv mitgestalten und mitprägen zu können. Mein Wunsch ist es, in dieser Rolle, sowie im freiwilligen Engagement als Lobpreisleiterin, eine Kultur zu fördern, die von Jesus Christus begeistert und geprägt ist. Mit meinen organisatorischen und administrativen Gaben unterstütze ich das Pastoren- und Leitungsteam und freue mich an den vielfältigen Aufgaben, wie auch an der Zusammenarbeit mit Menschen. Durch das Optimieren von Strukturen und Kommunikationswegen möchte ich interne Abläufe effizienter gestalten. Die Aufgabe der Organisation ermöglicht es mir, an Projekten mitzuarbeiten, neue Ideen einzubringen und so die Kirche mitzuprägen. Ich bin sehr dankbar, Teil des Pastorenteams der ETG Diessbach zu sein und spüre bereits jetzt eine tiefe Zufriedenheit bei der Arbeit.



Marion Hofmann
Pastorin Administration &
Organisation 20 Prozent
ETG Diessbach (CH)

„VISION VON WIEDERHERSTELLUNG“

Wir glauben, dass Gottes Gegenwart Menschen verändert und wiederherstellt. Christen werden von ihrem Umfeld stärker beachtet als ihre Kirchen. Also fallen veränderte Christen auf, das zieht wiederum Menschen an und führt letztlich dazu, dass sie Gott in ihrem Leben erleben. Dies ist Teil unserer Vision für Erlen.

Wir wünschen uns, als Gemeinde relevant zu sein, ein Segen für die Menschen rund um uns. Wir wollen uns nicht in der Gemeinde eingeln, sondern die Gesellschaft erreichen. Menschen sollen bei uns Heimat finden. Wir möchten gemeinsam als Gemeinde in unserer Beziehung zu Gott wachsen und in dieser Welt etwas verändern.

So setzen wir uns als Ehepaar bei uns in der Gemeinde für den Erwachsenenbereich ein. Nathalie zu 30 Prozent und Markus zu 70 Prozent. Neben uns sind Robin und Hannes für den Kinder- und Jugendbereich angestellt. Diese Ergänzung schätzen wir sehr und freuen uns, miteinander im Austausch zu sein und einander zu helfen. Wir empfinden es als grossen Segen, nicht allein in einer so verantwortungsvollen Aufgabe zu stehen. Die Vielfalt im Team widerspiegelt denn auch die Vielfalt der Gemeinde. Wir glauben, dass im Miteinander etwas Göttliches liegt und dies ein Segen für die Gemeinde und weit darüber hinaus ist. Als gelernter Handwerker (Markus) ist es mir ein Anliegen, dass ich auch als Pastor mit beiden Füssen auf dem Boden stehe. Der Glaube muss praktisch in meinem Leben erlebbar sein. Ich möchte der Gemeinde helfen, hartnäckig Gottes Stimme zu suchen und radikal dem Gehörten Folge zu leisten.



Nathalie & Markus Meierhofer
Pastoren
ETG Erlen (CH)

„VIEL RAUM FÜR BEZIEHUNGEN“

Mein Name ist Robin Höneisen und ich bin seit August 2023 als Jugendpastor im Bereich Kinder und Familien in Erlen zu 40 Prozent angestellt. Mein Ziel ist es, Neues auszuprobieren und so verschiedene Möglichkeiten zu schaffen, damit Kinder auf vielfältige Weise Gottes Liebe für sich entdecken können. Nebst dem Vermitteln von Lehre möchte ich viel Raum für das Gestalten von Beziehungen schaffen. Die Kinder sollen sich wohlfühlen und gerne in die Angebote kommen. Dabei lasse ich meine berufliche Erfahrung als Sozialpädagoge in die kirchliche Arbeit einfließen. Zudem startet in diesem Jahr unser Neubauprojekt im Kinderbereich. Eine sehr coole Möglichkeit für mich, Wissen und Ideen zur kindgerechten Raumgestaltung einzubringen.

Unser Team besteht aus zwei Jugendpastoren sowie einem Pastorenehepaar. Durch die Aufteilung der Bereiche Kinder und Jugend auf zwei Stellen ist es mir möglich, einen klaren Fokus zu setzen, wodurch Raum entsteht für neue Ideen. Das erfordert viel Eigen-



Hannes Allenspach
Jugendpastor
ETG Erlen (CH)



Robin Höneisen
Kinderpastor
ETG Erlen (CH)

„LEIDENSCHAFT FÜR JÜNGERSCHAFT“

Meine Vision ist, dass junge Menschen eine tiefe und persönliche Beziehung zu Jesus Christus entwickeln. Ich möchte die Evangelisation vorantreiben, damit noch mehr (junge) Menschen das Evangelium hören und die Liebe Gottes erfahren.

Ich bin in einem 40-Prozent-Pensum als Jugendpastor tätig. Die Arbeit im Team mit den anderen Pastoren hat viele Vorteile. Im Team können wir uns breiter aufstellen und der Gemeinde auf verschiedene Weise dienen, gemeinsam Ideen entwickeln und uns gegenseitig ermutigen und ergänzen.

Als langjähriges Mitglied der ETG Erlen habe ich über die Jahre Beziehungen zu vielen Jugendlichen aufgebaut, die mir sehr am Herzen liegen. Diese Beziehungen möchte ich weiter pflegen und vertiefen. Mit meiner Leidenschaft für Jüngerschaft möchte ich eine gesunde Basis für die Nachfolge Jesu schaffen. Mein Ziel ist es, junge Menschen darin zu unterstützen das Wort Gottes nicht nur zu lesen und zu leben, sondern es auch mutig nach außen zu tragen, damit es mehr Menschen erreicht.

initiative, mein Pensum verantwortungsvoll zu füllen. Die Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch im Team schätze ich sehr.



Matthias Herrli
Pastor 50 Prozent
ETG Weinberg, Rüti (CH)

„DAMIT MENSCHEN SICH ENTFALTEN“

Mein Ziel für die Gemeindearbeit ist es, einen Ort zu schaffen, an dem Menschen gemeinsam auf dem Weg sind, Jesus nachzufolgen, immer besser verstehen was Jüngerschaft bedeutet und sich gegenseitig dabei unterstützen. Ich wünsche mir, dass meine Arbeit dazu beiträgt, dass Menschen sich entfalten und ihr ganzes Potential ausschöpfen können. Ich möchte die Gemeinschaft und den Zusammenhalt stärken – Werte, die unsere Gemeinde auszeichnen. Gleichzeitig ist es mir wichtig, dass wir als Gemeinde auch nach außen wirken, indem wir unser Umfeld wahrnehmen und darauf reagieren.

Ich liebe es Beziehungen aufzubauen, in kleinen Gruppen mit Menschen unterwegs zu sein und sie bei ihren individuellen Herausforderungen zu begleiten. Mit meiner einfühlsamen, ruhigen, aber auch ehrlichen Art möchte ich eine Atmosphäre schaffen, in der sich Menschen wohl fühlen und herausgefordert werden, ihren Glauben authentisch zu leben.



Nicole & Samuel Schulze
Pastoren Kirche Spalen
Basel (CH)

Mit was für einer Vision/Hoffnung bist du in die Gemeindearbeit gestartet? Was möchtest du in der Gemeinde mit deinen spezifischen Gaben bewirken?

„MENSCHEN IM QUARTIER ERREICHEN“

Gemeinsam als Ehepaar sind wir seit August 2024 im schönen Basel. Wir haben uns nach anfänglichen Schwierigkeiten (u.a. bezahlbaren Wohnraum zu finden), gut eingelebt und sind mit viel Herzlichkeit in der Kirche Spalen aufgenommen worden. Die täuferische Tradition des gemeinsamen Essens konnten wir schon in vollen Zügen geniessen. Nach einer vierjährigen Anstellung in einer städtischen Gemeinde in Biel, haben wir uns bewusst sowohl für eine städtische, wie auch für eine Gemeinde mit täuferischer Prägung entschieden. Zudem war die Möglichkeit eines Jobsharing sehr attraktiv. Unser Herz brennt für die Kinder- und Jugendarbeit und für einen kontextsensiblen Gemeindebau inmitten eines säkularen Umfelds. Nicole hat ein 30-Prozent-Pensum mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit. Ich habe ein 70-Prozent-Pensum mit dem Schwerpunkt Gottesdienstgestaltung, Predigteamleitung und innovative Projekte. Wir hoffen und wünschen uns, dass wir gemeinsam wieder eine lebendige Kinder- und Jugendarbeit aufbauen können. Und, dass wir Wege und Möglichkeiten finden, wie wir die Menschen in unserem Quartier noch besser erreichen.

VOM SONNTAG IN DEN ALLTAG: GLAUBEN LEBEN AUF YOURMISSION.LIFE



**HOL DIR JETZT
DIE APP!**

Die sozialen Medien faszinieren: Sie verbinden uns, inspirieren, lassen uns aber oft unzufrieden zurück. Besonders junge Menschen suchen hier nach Identität und Sinn. Wir, als EMD Schweiz (Fachstelle für interkulturelle Zusammenarbeit), haben uns folgende Fragen gestellt: Was wäre, wenn es einen digitalen Ort gäbe, an dem Christen einander inspirieren, ermutigen und ihren Glauben teilen können?

schau zu, lässt dich von Ideen begeistern. Ebenso kannst du andere mit deiner Geschichte und deinen Erlebnissen inspirieren. Aber nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für ETG-Gemeinden eröffnet **yourmission.life** spannende Möglichkeiten. ETG's haben Veranstaltungen und Aktionen, wertvolle Predigten werden gehalten, doch oft bleiben diese Impulse auf den Sonntag beschränkt. Mit **yourmission.life** haben Gemeinden die Möglichkeit, Menschen täglich zu begleiten.

Praktische Vorteile für Gemeinden

Ein Kommunikationstool: Nutzt die Plattform, um Veranstaltungen bekannt zu machen, Informationen zu teilen oder über Aktivitäten zu berichten. Ebenso kann **yourmission.life** zum gemeindeinternen Austausch in Gruppen genutzt werden.
Ein Ort für Inspiration: Lasst eure Gemeinde von den Erfahrungen anderer Christen profitieren. Tauscht euch – über Gemeindegrenzen hinweg – untereinander aus und holt euch Impulse und Erfahrungen für eure eigene Arbeit.

Eine Brücke zwischen den Generationen:

Besonders junge Menschen suchen in den sozialen Medien nach Orientierung und Gemeinschaft. **Yourmission.life** bietet die Möglichkeit, generationsübergreifend Inhalte zu teilen, die andere bereichern.

Eine Vision für die Kirche und darüber hinaus

Yourmission.life ist mehr als eine digitale Plattform – es ist ein Werkzeug, das lokale Gemeinden stärkt und die Zusammenarbeit im Leib Christi fördert. Wir schaffen eine Bewegung, die das Potenzial hat, das digitale Zeitalter nachhaltig mit christlichen Werten zu prägen. Die Kirche ist mehr als ein Gebäude, sie ist eine Gemeinschaft, vereint durch den Heiligen Geist. Wir sind überzeugt, dass der Geist auch in der digitalen Welt wirkt und Menschen zusammenbringt, die gemeinsam ihren Glauben leben und teilen wollen.

Monica Zaugg

UNSERE GEMEINDEN

Schweiz

Au	etg-au.ch
Bachenbülach	etg-bb.ch
Basel	kirchespalen.ch
Bern	etg-bern.ch
Biel	etgbiel.ch
Bischofszell	etg-eggstei.ch
Chaidon	eenc.ch
Diessbach	etg-diessbach.church
Erlen	web.buchwiesen.church
Erlenbach	spruetzehuus.ch
Hombrechtikon	etg-hombrechtikon.ch
Langnau-Giebel	etg-giebel.ch
Mettenstetten	etg-mettmenstetten.ch
Pfäffikon ZH	kirche-neuhof.ch
Rümlang	etg-ruemlang.ch
Rüti	etg-weinberg.ch
Schlieren	kirchelachern.ch
Zürich	etg-zueri.ch

Deutschland

Lindenwiese	lindenwiese.de
Ludwigsburg	etg-ludwigsburg.de
Neuhütten	etg-neuhuetten.de
Oppelsbohm	etg-berglen.de
Prüm	efg-pruem.de
Scheppach	etg-scheppach.de
Siegelsbach	etg-siegelsbach.de
Spaichingen	etg-spaichingen.de

LUX

FR

CH

DE

LIE

AUT

Stuttgart

Strasbourg

Basel

St. Gallen

Zürich

Bern

Weitere Infos zu unseren
Gemeinden unter www.etg.church

VERANSTALTUNGEN 2025



IMPULSTAGUNG FÜR GEMEINDELEITUNGEN & ANGESTELLTE

14. – 16. März 2025

Raitelberg Resort, Wüstenrot (D)

*Führen durch Beteiligung und Prozesse –
Wie wir zukunftsfähig werden*



IMPULSTAGUNG FÜR ANGESTELLTE & STUDIERENDE

17. – 18. Juni 2025

Freizeitheim Lindenwiese, Überlingen (D)



IMPULSTAG FÜR GEMEINDEENTWICKLUNG

25. Oktober 2025

Freizeitheim Lindenwiese, Überlingen (D)